

Schriftenreihe Jugendwerk, Heft 31
Download

Tipps zum Schulanfang –
Wie Lernen auch zuhause Spaß macht

Cornelia Wegner-Schmidt
Sabine Henninger

Sonderpädagogik, Gailingen, 2015

Schriftenreihe Jugendwerk

Beiträge zur neurologischen Rehabilitation
von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Tipps zum
Schulanfang

*–
Wie Lernen auch zuhause Spaß macht*

Cornelia Wegner-Schmidt
Sabine Henninger

Sonderpädagogik

31

Cornelia Wegner-Schmidt ist seit 1977 im Hegau-Jugendwerk tätig, zunächst im Pädagogischen Dienst. Ab 1987 ist sie in die Vorschularbeit involviert und seit 1997 Leiterin des Sonderschulkindergartens der Wilhelm-Bläsig-Schule.

Sabine Henninger arbeitet seit 2001 im Schulkindergarten der Wilhelm-Bläsig-Schule im Hegau-Jugendwerk und bietet dort die musikalische Frühförderung an.

Das Hegau-Jugendwerk in Gailingen ist ein überregionales Rehabilitationszentrum für die neurologische Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit zur Zeit 200 Betten bietet es die ganze Rehabilitationskette von der noch intensivmedizinischen Frührehabilitation über alle Formen medizinischer, sozialer und schulischer Rehabilitation bis hin zur beruflichen Rehabilitation zum Beispiel in Form von Förderlehrgängen.

Die Schriftenreihe Jugendwerk ist ein in erster Linie internes Forum für die fachliche Auseinandersetzung mit den Fragen neurologischer Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die einzelnen Hefte der Schriftenreihe stehen aber auch jederzeit allen externen Interessierten zur Verfügung und können als pdf-Datei von der Homepage des Hegau-Jugendwerks kostenfrei heruntergeladen werden.



Neurologisches Fachkrankenhaus und Rehabilitationszentrum Hegau-Jugendwerk
Kapellenstr. 31, 78262 Gailingen am Hochrhein

Telefon 07734 / 939 - 0
Telefax Verwaltung 07734 / 939 - 206
Telefax ärztlicher Dienst 07734 / 939 - 277
Telefax Krankenhausschule 07734 / 939 - 366
schriftenreihe@hegau-jugendwerk.de
www.hegau-jugendwerk.de

Redaktion der Schriftenreihe: Jörg Rinninsland, Wilhelm-Bläsig-Schule

Liebe Eltern!

Die nachfolgenden Anregungen und Tipps zum kreativen Lernen im Alltag, sowie die Tabelle, haben wir speziell für Sie, die Sie ihren Kindern einen guten Schulstart ermöglichen möchten und für alle, die Vorschulkinder begleiten und fördern möchten, zusammengestellt.

Kinder erwerben eine Vielzahl der Fähigkeiten zur Schulvorbereitung „natürlicherweise“ im Alltag und sind meist stolz und froh, wenn sie den Erwachsenen helfen und Erwachsenentätigkeiten ausführen dürfen.

Kinder lernen durch Handeln und durch tägliches Wiederholen ihrer Tätigkeiten, sei es im Alltag, innerhalb der Familie, der Kindertagesstätte oder in der Freizeit. Lernen heißt auch immer Üben, und eine schulvorbereitende Tätigkeit wird umso erfolgreicher sein, wenn das Geübte den Anforderungen am Schulbeginn möglichst ähnlich ist.

Die nachfolgende Tabelle soll Ihnen einen Überblick geben, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten ein angeheendes Schulkind haben sollte, um im Schulalltag erfolgreich mit zu arbeiten.

Wir haben diese Anregungen und Tipps auf der Basis des **Elternratgebers / Einschulungsuntersuchung des Landkreis Konstanz** aus dem Schuljahr 2012/13 und des Buches „**Topfit für die Schule durch kreatives Lernen im Familienalltag**“ von Dernick, R. / Küstenmacher, W (erschienen im Kösel Verlag, ISBN: 978-3-466-30777-7) erstellt.

Inhalt:

1. Was sollte ein Kind vor der Schule können?	4
2. Warum ist das wichtig?.....	8
2.1. Feinmotorische Fähigkeiten / Präzision	8
2.2. Motorische Fähigkeiten / Bewegung.....	10
2.3. Kognitive Fähigkeiten	11
2.4. Musische Fähigkeiten	15
2.5. Sprachliche Kompetenzen	16
2.6. Schulreife, soziale Kompetenz und Selbständigkeit	18
3. Schlusswort	20
4. Adressen	20
5. Literaturhinweise	21

1. Was sollte ein Kind vor der Schule können?

Feinmotorische Kompetenzen

PRÄZISION

- einen Bleistift mit dem Dreipunktgriff halten
- geometrische Figuren zeichnen
(z.B. Kreis-Sonne, Dreieck-Dach, Viereck-Haus, Kreuz-Fensterkreuz),
- einfache Schriftzeichen nachmalen (Buchstaben des eigenen Namens)
- mit der Schere auf der Linie schneiden
- Kleber benutzen
- Knöpfe, Schnallen, Verschlüsse öffnen und schließen können

Grobmotorische Kompetenzen

BEWEGUNG

- einen Ball werfen und fangen
- eine Treppe im Wechselschritt gehen

- fünf Sekunden auf einem Bein stehen, fünfmal auf einem Bein hüpfen
- Überkreuzbewegungen ausführen (z.B. mit der rechten Hand, die linke Socke ausziehen)
- ausdauernd zu Fuß gehen (20 Minuten, mindestens aber das Doppelte des Schulwegs)

Kognitive Kompetenzen

SORTIEREN - KATEGORISIEREN - VERGLEICHEN - VERSTEHEN

Mengen, Längen vergleichen, Reihen fortsetzen

- Gegenstände vergleichen (mehr, weniger, größer, kleiner, heller, dunkler, usw.)
- Gegenstände nach Eigenschaften sortieren (Größe, Länge, Farbe, Form, Anzahl)
- Zählfertigkeit vorwärts und rückwärts bis 10
- Zahlenwissen (die Symbole für die Zahlen kennen (5 = fünf) den Vorgänger und Nachfolger einer Zahl nennen können)

Richtungsangabe

- Richtungen angeben und befolgen

zeitliche Abläufe und räumliche Beziehungen darstellen

- eine Handlung, z.B. das Tischdecken oder Anziehen in einer bestimmten Reihenfolge und in einer bestimmten räumlichen Anordnung ausführen
- verstehen, dass eine bestimmte Handlung sinnvollerweise vor der nächsten erfolgen muss
(z.B. Unterwäsche vor der Hose anziehen)
- mit den entsprechenden Begriffen (davor, danach) umgehen können

Konzentration, sich nicht ablenken lassen

- die Stimme von Lehrer, Erzieherinnen, Mutter oder Vater aus einem Stimmgewirr heraushören
- drei kurze Aufträge behalten und hintereinander ausführen
- mindestens 15 Minuten allein bei einer Tätigkeit bleiben

Gedächtnis

- gutes Kurzzeitgedächtnis, um mündliche Aufträge behalten und ausführen zu können
- gutes Langzeitgedächtnis zum Abspeichern von Lerninhalten, z.B. in Sachkunde, Verinnerlichen von Regeln

Sprachliche Kompetenzen

SEINEN PUNKT HERÜBERBRINGEN

- die Bedeutung der Präpositionen kennen (vor, neben, dahinter, danach)
- Vergleichsformen bilden (groß, größer, am größten)
- Vergangenheitsformen bilden (gleich springt die Katze vom Baum- jetzt ist sie gesprungen)
- über Geschehnisse aus der Vergangenheit berichten (z.B. auf die Fragen: Was habt ihr heute im Kindergarten gemacht? Weißt du noch als...? Was hast du gerade im Fernsehen gesehen?)
- eigene Gedanken formulieren (z.B. auf Fragen wie: Wie findest du das? Ist das gerecht?)

Soziale Kompetenz

SCHULREIFE - SELBSTÄNDIGKEIT

- Aufforderungen einer erwachsenen Vertrauensperson befolgen und unverzüglich umsetzen, nicht alles hinterfragen, diskutieren
- Regeln behalten und einhalten
- Konsequenzen aus Regelüberschreitungen akzeptieren
- abwarten, sich zurücknehmen

- kleine Konflikte selbständig lösen
- andere Personen und deren Eigentum achten
- für die eigenen Materialien Verantwortung tragen und sachgemäß damit umgehen
- sich alleine anziehen
- seine Sportsachen einräumen, seinen Platz aufräumen
- eigenen Namen, Adresse, Geburtstag, Telefonnummer kennen
- wichtige Verkehrsregeln kennen
- einen Weg allein zurückfinden

2. Warum ist das wichtig?

2.1. Feinmotorische Fähigkeiten / Präzision

Eine geübte Feinmotorik, bzw. feinmotorisches Geschick, ist die wichtigste Voraussetzung zum leserlichen Schreiben, um schlecht lesbare Buchstaben, unnötige Fehlerquellen, sowie um verkrampft, zu langsames Schreiben zu vermeiden, um bei den schriftlichen Anforderungen des Schulalltags insgesamt zu bestehen.

Linkshändigkeit ist normal, nur nicht so häufig. Ein Kind sollte sich bis zur Einschulung für eine Führungshand entschieden haben. Bei unklarer Händigkeit wenden sie sich bitte an ihren Kinderarzt / Ärztin.

Wichtig ist auch, dass Kinder Erfahrungen mit ihrem eigenen Körper machen können. Spiele draußen auf dem Spielplatz, im Wald oder auf dem Sportplatz fördern die Körpererfahrung durch Körperwahrnehmung genauso, wie zum Beispiel, in der Küche mitzuhelfen.

So fördern sie ihr Kind im Bereich des Feinmotorischen

- Setzen sie sich (oder eine geduldige Bezugsperson) regelmäßig mit ihrem Kind hin, um mit ihm zu malen. Dafür müssen sie nicht gut malen können. Im Gegenteil: Je ungeübter sie sind, desto leichter fällt es ihrem Kind, sie nachzueifern. Aber: Keine Panik, wenn ihr Kind mit vier Jahren noch nicht malen mag. Lassen sie ihm Zeit, von alleine zum Stift zu greifen, es wird möglicherweise damit beginnen, wenn es sieht, dass seine Eltern auch zeichnen.
- Sie fördern spielerisch die Feinmotorik durch Kneten, Tonen, Perlen auffädeln, Murmelspiele, Werken und Basteln, beim Ausschneiden, Kleben, beim Falten, Knüpfen und Weben.
- Beteiligen sie es beim Backen, Teig kneten und zerteilen.
- Achten sie darauf, dass ihr Kind nicht die Fördermöglichkeit beim täglichen Anziehen verpasst.
- Leiten sie es dazu an, sich regelmäßig sein Brot zu schmieren.
- Beteiligen sie es am Schälen und Schneiden von Obst und Gemüse.
- Lassen sie ihr Kind abwaschen und abtrocknen.
- Geeignete Spiele sind:
 - Mikado, Packesel
 - Angelspiele, Blinde Kuh, Tast-Domino
 - Figuren-Tastspiele / Bilderbücher
 - Formen, Zahlen, Buchstaben auf den Rücken zeichnen und erraten lassen

2.2. Motorische Fähigkeiten / Bewegung

Motorische Fähigkeiten werden, laut ärztlicher und pädagogischer Experten, immer wichtiger. Eine geschickte Motorik und Ausdauer bei körperlichen Betätigungen sind wichtige Voraussetzungen für Lernerfolge, dem Erwerben sozialer Kompetenzen innerhalb des Schulalltags, z.B. bei Bewegungsspielen während der Pausen. Achten sie als Eltern auf ein ausreichendes und vielfältiges Bewegungsangebot für ihr Kind, denn geschickte Grobmotorik lernen Kinder vor allem dadurch, dass sie sich bewegen.

So fördern sie die grobmotorischen Fähigkeiten ihres Kindes im Alltag:

- Begrenzen sie die Zeit, in der das Kind sich nicht bewegt. Das sind vor allem die Zeiten vor dem Fernseher. 30 Minuten täglich sind mehr als genug. Mit jeder Sendung, die ihr Kind zusätzlich sieht, steigt die Gefahr motorischer Störungen und der Entwicklung von Übergewicht.
- Nicht nur Geschick, sondern auch Ausdauer ist wesentlich. Bei ungeschickten Kindern ist es besonders wichtig, ihnen genug zuzutrauen und zuzumuten, damit sie selbständiger werden. Bringen sie ihrem Kind spätestens ab dem vierten Geburtstag bei, sich alleine an- und ausziehen. Motivieren sie es, dies möglichst oft zu tun.
- Gehen sie viel zu Fuß mit ihrem Kind und lassen sie es dabei seine Sachen, Einkäufe selber tragen, sofern diese nicht zu schwer sind. Lassen sie ihr Kind beim gemeinsamen Gehen auf Mäuerchen und Bordsteinen balancieren. Dies fördert seinen Gleichgewichtssinn.
- Gehen sie zum Kinderturnen. Hierbei lernt ihr Kind nicht nur sich geschickter zu bewegen, sondern auch Aufforderungen, die an die Gesamtgruppe gerichtet sind, zu verstehen und umzusetzen.
- Lassen sie ihr Kind schwimmen lernen. Das fördert die Körperkoordination und das Selbstbewusstsein und ist die beste Versicherung gegen Ertrinken.

- Auch Autofahren verhindert eigene Bewegung. Lassen sie ihr Kind besser an Angeboten in der Nähe teilnehmen, die eventuell sogar zu Fuß zu erreichen sind, anstatt an Spezialangeboten, die eine 20-minütige Autofahrt erfordern.
- Lassen sie ihr Kind bei Haushaltstätigkeiten z.B. beim Fegen, Staubsaugen oder Schneeschippen helfen.

2.3. Kognitive Fähigkeiten / Sortieren / Kategorisieren / Vergleichen / Verstehen

Ein sicherer Umgang mit den Begriffen „größer“, „kleiner“, etc. ist nicht nur die Grundlage für mathematische Fähigkeiten wie Mengenerfassung, sondern auch die Basis, auf der ein Kind Verbesserungsvorschläge des Lehrers (z.B. „dieser Buchstabe muss größer sein“) verstehen kann.

Wie kann ein Kind das lernen?

- **Be-greifen** kommt von **Greifen**. Beim Wäsche sortieren, beim „Sockenmemory“, kann ihr Kind das Gesetz der Serie begreifen lernen und seine Fähigkeiten beim Sortieren und Vergleichen üben. Motivieren sie deshalb ihr Kind zur Mithilfe, um passende Sockenpaare aus einem Korb herauszufinden. Es soll sie nach Größe, Farbe und Muster sortieren und dann dem jeweiligen Besitzer zuordnen. Anschließend werden die Socken gezählt und verglichen, wer die meisten Sockenpaare erhält. Damit trainieren sie mathematische Grundfertigkeiten, wie
 - das Abzählen und das Erlernen der Begriffe „mehr-weniger“, „größer-kleiner“
 - genaues Hinsehen und Vergleichen
 - Mustererkennung, Figur-Hintergrund-Wahrnehmung,
 - Schlussfolgern und Kombinieren

- Weitere Möglichkeiten zur Förderung im Alltag wären, es im Haushalt mitzuhelfen zu lassen, zum Beispiel:
 - bei der Mülltrennung
 - beim Ausräumen der Spülmaschine, beziehungsweise beim Wegräumen des Geschirrs
- Üben sie spielerisch unterwegs, Verkehrszeichen zu erkennen und zu unterscheiden.
Zählfertigkeit ist nicht nur die Voraussetzung für das Erlernen des Rechnens, sondern zum Beispiel auch notwendig um die richtige Buchseite aufzuschlagen zu können.
Rechenfertigkeit ist ein Entwicklungsprozess, der schon lange vor dem Eintritt in die Schule beginnt. Wichtige Grundkenntnisse für das spätere Rechnen können sie bei ihrem Kind bereits im Vorschulalter fördern.

So fördern sie ihr Kind:

- Die ideale Übung zum Zählen lernen ist zum Beispiel das Treppensteigen. Gehen sie Hand in Hand mit ihrem Kind in gleichmäßigem Schritt eine Treppe hoch und zählen dabei leise mit. Ihr Kind wird schon nach wenigen Wiederholungen anfangen mitzuzählen und lernt dadurch, dass jede Zahl einen Vorgänger und einen Nachfolger hat.
- Lassen sie ihr Kind alles Mögliche abzählen, ermutigen sie es zum Zählen im Alltag.
- Üben sie das Erfassen von kleinen Mengen, Formen, Größen.
- Vergleichen sie mit ihrem Kind: Was ist größer, was ist kleiner?
- Verbinden sie Mengen und Zahlen.
 Spielen sie zum Beispiel Würfelspiele oder lassen sie ihr Kind laut überlegen, wie viele Personen zum Essen kommen und dann entsprechend Besteck und Geschirr abzählen.

- Das Wissen um Zahlensymbole erwerben die Kinder beim Umgang mit Zahlen zum Beispiel:
 - beim Kartenspielen
 - beim Bezahlen im Supermarkt
 - beim Erhalt von Taschengeld
 - beim Betrachten von Wegweisern und Hinweisschildern
 - beim Wählen von Nummern auf dem Telefon

Ein Kind muss **Richtungsangaben** verstehen, um sich in der Schule, in der Klasse, während des Schulalltags insgesamt, zurechtzufinden und um die Anweisungen des Lehrers zu verstehen. („schreib das in der Zeile darüber“ oder „die Toilette ist am Ende des Gangs, auf der rechten Seite“)

Wie kann ein Kind das lernen?

- Die Richtungsangaben und die dazugehörige räumliche Orientierung kann ihr Kind lernen, zum Beispiel:
 - auf dem Rückweg vom Einkaufen oder vom Kindergarten. Lassen sie sich nach Hause führen, zuerst nur ab der letzten Gabelung vor ihrem Zuhause, dann einen immer längeren Weg.
 - beim Einkaufen im Supermarkt durch Vorgaben zum Erledigen kleiner Aufträge.
 - beim Geschirr- und Sockenwegräumen
 - beim Tischdecken

Das **Verständnis zeitlicher Abläufe** und **räumlicher Beziehungen** ist wichtig, um beispielsweise, die Schultasche in der immer gleichen Weise zu packen und so seine Arbeitsmaterialien leichter wiederzufinden. Um Buchstaben, wie d, b, q, p unterscheiden zu können, ist eine sichere räumliche Unterscheidungsfähigkeit notwendig.

So fördern sie ihr Kind:

- Mit der Anleitung zum richtigen Tischdecken lernt ihr Kind viele Begriffe der räumlichen und zeitlichen Zuordnung. Decken sie den Tisch zunächst zusammen mit ihrem Kind und begleiten

diesen Vorgang möglichst sprachlich, bzw. erklären sie, was sie jeweils tun. In der Folgezeit sollte ihr Kind in der Lage sein

Begriffe wie:

- "vorwärts-rückwärts"
- "davor-dahinter-daneben"
- "rechts-links"
- "vorher-nachher"
- "in der Mitte-oben-unten" usw. zu verstehen und umzusetzen.

Um **überhaupt mit einem Lernprozess beginnen zu können**, muss ein Kind sich selbst organisieren und sich mehrere Aufträge in der extrem ablenkenden Umgebung einer Schulklasse merken können. Nehmen sie ihr Kind mit zum Einkaufen und lassen sie sich von ihm helfen.

Ein Supermarkt ist ähnlich ablenkend wie das Geschehen in einer Schulklasse und bietet sich als Übungsgebiet fürs Zuhören, für die Konzentration, die Orientierung und Ausdauer bestens an.

Wenn ein Kind im Supermarkt den Auftrag bekommt, den Honig zu holen, dann muss es:

- aus einer Geräuschkulisse die Stimme des Erwachsenen heraushören.
- sich den Auftrag in einer extrem ablenkenden Umgebung merken und
- sich dabei räumlich orientieren, ohne den Auftrag zu vergessen.

Dies entspricht auch dem Anforderungsprofil in einer Grundschulklasse.

Ein gutes **Kurzzeitgedächtnis** ist nötig, um mündliche Aufträge behalten und ausführen zu können.

So fördern sie ihr Kind:

- beim Einkaufen
- beim Nachsprechen von Telefonnummern
- beim Übermitteln telefonischer Nachrichten

Das **Langzeitgedächtnis** braucht ein Kind zum Abspeichern von Lerninhalten und zum Verinnerlichen von Regeln.

So fördern sie ihr Kind:

- beim Ausräumen der Spülmaschine
- beim Wegräumen der Wäsche
- beim Aufräumen des Zimmers
- beim Finden des Nachhauseweges
- beim Merken / Auswendiglernen von eigener Adresse und Telefonnummer

2.4. Musische Fähigkeiten

Sie lassen sich nicht einem bestimmten Entwicklungsbereich allein zuordnen, sondern dienen der Förderung:

- kognitiver Fähigkeiten, wie z.B. dem Gedächtnis (beim Auswendiglernen von Liedern)
- der phonologischen Bewusstheit und der motorischen Koordination (Beschäftigung mit Reimen, Klatschen)
- sozialer Kontakte (gemeinsames Singen)
- geben dem Kind ein Gefühl für jahreszeitliche Traditionen

Ein Kind sollte im **musischen Bereich** in der Lage sein

- Töne / Melodien aufnehmen und wiedergeben zu können.
- Musik und Bewegung koordinieren zu können.
- sich Liedtexte merken, Geräusche unterscheiden zu können.
- Rhythmen erkennen und wiedergeben zu können.

So fördern sie ihr Kind:

- Singen sie in möglichst vielen alltäglichen Situationen (zum Beispiel auch beim Autofahren) gemeinsam mit ihrem Kind.
- Kombinieren sie, wenn möglich, Musik und Bewegung und fördern sie dadurch das Rhythmusgefühl ihres Kindes.
- Haben sie Mut zur Wiederholung und variieren sie lieber Bekanntes als ständig Neues anzubieten

2.5. Sprachliche Kompetenzen / sein Anliegen herüberbringen

- Kinder sollten möglichst viel in Alltagstätigkeiten miteinbezogen werden, da sie dadurch wichtige Worte wie „davor“, „neben“, „größer“, „am größten“, „zuerst“, ect., gebrauchen, verstehen, lernen. Die Verbindung solcher Worte mit einer Handlung führt zum Begreifen dieser Begriffe. Handlungsförderung ist daher auch immer Sprachförderung.
- Deutliches, verständliches Sprechen ist zunächst wichtiger für die Schule als fehlerfreies Sprechen. Ein Lispeln oder kleine Grammatikfehler („da ist das Kind gesprängt“) werden den Lernerfolg am Schulanfang nicht beeinträchtigen, sofern das Kind die Worte und Sätze korrekt wiederholen kann. Wer in einer ersten Klasse richtige Antworten und eigene Beiträge jedoch nur nuschelt oder haucht, wird möglicherweise gar nicht gehört.

- Hat ihr Kind Schwierigkeiten bei der Artikulation / Lautbildung? Dann seien sie als Eltern ein gutes Sprachvorbild. Stellen sie Blickkontakt her, damit ihr Kind auf ihren Mund schauen kann und sprechen sie in ganzen Sätzen. Halten sie Blickkontakt und lassen sie ihr Kind immer ausreden.

So fördern sie ihr Kind:

- Damit das Kind lernt Vergangenes zu berichten und eigene Gedanken zu formulieren, braucht es jemanden, der sich für das Kind interessiert, der bereit ist ihm zuzuhören.
- Lassen sie ihr Kind über Erlebtes erzählen und regen sie es durch Fragen zum Sprechen an. Ein Kind wird am besten zum Sprechen angeregt, wenn Eltern Fragen stellen, die man nicht mit einem Wort beantworten kann, sondern, die differenzierte Antworten erfordern.
- Betrachten und Beschreiben sie mit ihrem Kind Bildergeschichten. Stellen sie ihrem Kind dazu gezielte Fragen. Lesen sie ihm vor und lassen sie sich die Geschichte nacherzählen. Erfinden sie mit ihrem Kind eigene Geschichten. Damit fördern sie das Sprachverständnis und den Wortschatz ihres Kindes.
- Um die Fähigkeit zu fördern, Töne / Laute wahrzunehmen und zu unterscheiden, eignen sich Spiele wie:
 - Reimquartette, Reime erfinden
 - Alltagsgeräusche mit geschlossenen Augen erkennen
 - Falsche Wörter erkennen
 - Hörmemory, zum Beispiel, je 2 Film-Döschen mit Reis, Steinen, Mehl, Körnern, Federn, Murmeln, Papierschnipseln usw. füllen: schütteln, hören, Paare zuordnen
- Hat ihr Kind Schwierigkeiten bei der Artikulation / Lautbildung? Dann seien sie als Eltern ein gutes Sprachvorbild. Stellen sie Blickkontakt her, damit ihr Kind auf ihren Mund schauen kann und sprechen sie in ganzen Sätzen. Halten sie Blickkontakt und lassen sie ihr Kind immer ausreden.

- Zur Übung der Mundmotorik eignen sich:
 - Zungenbrecher (z.B. Fischers Fritze fischt frische Fische, frische Fische fischt Fischers Fritz)
 - mit dünnem Strohhalm trinken
 - Luftballons aufblasen
 - Seifenblasen oder Watteputzen mit Strohhalm
 - Kamm mit Seidenpapier umwickeln und Lied blasen

- Wenn sie unsicher sind, mit der Aussprache / Sprachentwicklung ihres Kindes, wäre es empfehlenswert dies mit ihrer Kinderärztin / ihrem Kinderarzt zu besprechen, um gegebenenfalls eine Diagnostik oder Therapie einzuleiten.

2.6. Schulreife, soziale Kompetenz und Selbständigkeit

Um im Schulalltag seelisch, geistig und körperlich im Gleichgewicht zu bleiben, sollte ein Schulkind über die genannten Fähigkeiten verfügen. Es ist nicht ratsam, ein Kind unvorbereitet einzuschulen, da im Schulalltag unter anderem strukturier-tes Handeln und die Fähigkeit, Aufforderungen zu befolgen, erwartet werden. Ein Kind sollte deshalb bereits vor der Einschulung die Möglichkeit bekommen, im Kindergarten oder der Kindertagesstätte, seine Fähigkeiten / Fertigkeiten in sämtlichen schulrelevanten Bereichen durch die unterschiedlichsten

- Mal-
- Bastel- und
- Spielangebote zu erproben,
- sowie um Strategien des Zusammenlebens mit anderen Kindern zu erlernen.

Beim Spielen mit- und gegeneinander sammeln Kinder wichtige soziale Erfahrungen. Sie lernen sich durchzusetzen oder nachzugeben, Absprachen zu treffen, Kompromisse zu finden und sich gegenseitig zu helfen. Sie streiten sich, versöhnen sich, erleben Siege und müssen Niederlagen hinnehmen. Schule ist nicht nur Lern-, sondern auch wesentlicher Lebensort von Kindern. Der Erwerb sozialer Fähigkeiten ist nicht nur für den sozialen Erfolg wichtig, sondern auch Voraussetzung dafür, dass der Kopf für das schulische Lernen frei ist.

So fördern sie ihr Kind:

- Kinder benötigen Geborgenheit, aber auch klare Regeln und Grenzen, um sich geschützt, entlastet und sicher zu fühlen.
Sie sollen Aufgaben haben und auch lernen, Dinge zu tun, zu denen sie im Moment keine Lust haben.
- Jedes Vorschulkind sollte ein bis zwei feste, altersangemessene Aufgaben im Haushalt haben, die auch eingefordert werden.
- Wenn ihr Kind etwas nicht gut kann, beachten sie mehr sein Bemühen als das Ergebnis. Zeigen sie ihm, dass man jede Fertigkeit durch Üben verbessern kann und loben sie kleine Fortschritte.
- Eltern sind Vorbilder, immer und überall.
- Trauen sie ihrem Kind von Anfang an etwas zu. Helfen sie ihrem Kind nur soviel wie nötig, aber nicht mehr.
- Achten sie darauf, dass sich ihr Kind spätestens ab dem vierten Geburtstag täglich alleine an- und auszieht oder dabei nur so wenig Hilfe wie nötig erhält.
- Leiten sie es zum Aufräumen seines Zimmers an, aber lassen sie es mit dieser komplizierten Aufgabe nicht allein.
- Gehen sie viel zu Fuß mit ihm und erklären sie ihm dabei die Verkehrsregeln.

3. Schlusswort

Liebe Eltern,

sämtliche Angaben, sowohl in der Tabelle, als auch im gesamten begleitenden Text, sollen keine Richtschnur, sondern lediglich eine Orientierungshilfe für Sie sein und beziehen sich auf die normale Entwicklung eines Kindes.

Lassen Sie keine stressigen Situationen im Alltag entstehen, indem Sie versuchen, sich streng an die Vorgaben zu halten. Versuchen Sie, ihr Kind möglichst spielerisch, gelassen und mit Humor, sowie mit der nötigen Zeit, die es zum Lernen braucht, bei vielen, alltäglichen Situationen mit einzubeziehen.



Rufe nach dem Service

Cornelia Wegner-Schmidt und Sabine Henninger, Schulkindergarten für Körper- und Schwermehrfachbehinderte der Wilhelm-Bläsig-Schule im Hegau-Jugendwerk Gailingen, im Januar 2015

4. Adressen:

- www.ffa-ffs.de. (fit für den Alltag / fit für die Schule)
- www.starkeeltern-starkekinder.de (deutsch. Kinderschutzbund)
- www.kess-erziehen.de (AG kath. Familienbildung e.V.)
- www.instep-online.de (Elterntraining)
- www.triplep.de (das positive Erziehungsprogramm)
- www.gordonmodell.de (Familientraining)

5. Literaturhinweise:

- Biddulph, Steve: Das Geheimnis glücklicher Kinder / Wilhelm Heyne 2007
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: Unsere Kinder. Broschüre für Eltern mit Kindern von 2-6 Jahren
- Frick, Jürg: Die Droge Verwöhnung. Beispiele, Folgen, Alternativen, Bern: Hans Huber, 3., 2005
- Furman, Ben: Ich schaffs. Spielerisch und praktisch Lösungen mit Kindern finden, Heidelberg: Carl-Auer-Systeme, 2007
- Krenz, Armin: Ist mein Kind schulfähig. Ein Orientierungsbuch, München: Kösel, 2007
- Küspert, Petra, Schneider, Wolfgang: Hören, lauschen, lernen. Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2005
- Prekop, Jirina, Schweizer, Christel: Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen. Ein Elternbuch. München. Kösel, 2007
- Spitzer, Manfred: Vorsicht Bildschirm! Elektron. Medien, Gehirnentwicklung, Gesundheit und Gesellschaft. München: dtv 2006
- Wunsch, Albert: Die Verwöhnungsfalle. Für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit, München: Kösel 2007

In der Schriftenreihe Jugendwerk bisher vorgelegt:

Nr.	Bereich	Autoren	Thema
1	Sonderpädagogik	Edith Döhla Mona Kern	Die schulische Beurteilung kognitiv stark beeinträchtigter Rehabilitanden - ein Leitfaden
2	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland	Kunst und Rehabilitation
3	Sonderpädagogik	Manfred Bürkle	Rückkehr in die Regelschule - Interviews mit Rehabilitanden 7 Jahre nach ihrer Entlassung
4	Medizin	Paul Diesener	nach schweren Hirnverletzungen: Vegetative Instabilität / Der Umgang mit Schluckstörungen
5	Sozialpädagogik	Bernd Sommer	Pädagogik und Neurologische Rehabilitation hirngeschädigter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener - Versuch einer Standortbestimmung
6	Sozialpädagogik	Christoph Kuonath Bernd Sommer	Biographie und Behinderung Teil 1 Subjektive Deutungen und Bewältigungsstrategien von Krankheit und Behinderung
7	Physiotherapie	Norbert Schreiber	Rollstuhlversorgung - mehr als ein technischer Vorgang
8	Unterstützte Kommunikation	Hans-Georg Lauer Martin Loew Karin Hahn	Unterstützte Kommunikation - Aspekte eines Arbeitsbereiches
9	Neurologische Rehabilitation		Das Hegau-Jugendwerk Ein Überblick über Arbeitsbereiche und inhaltliche Schwerpunkte der Einrichtung
10	Sozialpädagogik	Bernd Sommer Christoph Kuonath	Biographie und Behinderung Teil 2 Lebenslauf, Krankheitsverarbeitung und Rehabilitation
11	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland (Hrsg.)	Die Wilhelm-Bläsig-Schule Die Krankenhausschule in der Neurologischen Rehabilitation
12	Unterstützte Kommunikation	Gabi Schlicht-Steiner	Chancen und Grenzen einer elektronischen Kommunikationshilfe - ein Fallbeispiel
13	Logopädie	Armin Wieland Christina Möhrle Martin Loew	Jugendliche Aphasiker
14	Medien-Pädagogik	Dieter Cloos-Kiebel	Hejuga – Das Internet-Café im Hegau-Jugendwerk
15	Krankenpflege	Ulla Schüllli-Pohl	Die Krankenpflege in der Neurologischen Rehabilitation
16	Sonderpädagogik	Volker Waller	Aspekte des Computereinsatzes in der Behindertenpädagogik / Manual OMMLET
17	Kultur im Krankenhaus	Frank Keller	„Lachen ist die beste Medizin!“ Bedeutung und Anwendung von Humor in der Neurologischen Rehabilitation

18	Logopädie	Martin Loew Katja Böhringer	Kindliche Aphasie
19	Sonderpädagogik	Cornelia Wegner Nicole Graf	Der Schulkindergarten
20	Kultur im Krankenhaus	Jane Keller-Pracht	Clownvisiten
21	Tanztherapie	Gisèle Marti	Ich lobe den Tanz, denn er befreit den Menschen - ein tanztherapeutischer Erfahrungsbericht aus der Neurolog. Rehabilitation
22	Sonderpädagogik	Bettina Jooss	Aphasie und Krankheitsverarbeitung Fallbeispiel einer jugendlichen Aphasikerin
23	Sonderpädagogik	Jörg Rinninsland	Aus der Traum !? RehabilitandInnen schreiben in der Patientenzeitung PATZ
24	Medizin	Paul Diesener	Kostaufbau und Kommunikation unter intensivmedizinischen Bedingungen
25	Berufstherapie	Michael Heßler u.a.	Aspekte und Möglichkeiten der berufstherapeutischen Rehabilitation - Die Berufstherapie im Hegau-Jugendwerk
26	Sozialpädagogik	Isabel Schlögl	Professionelles sozialpädagogisches Handeln am Beispiel eines Kreativangebots
27	Sozialpädagogik	Bernd Sommer	Krankheit, Behinderung und Rehabilitation im Rückblick. Gespräche mit einem ehemaligen Rehabilitanden
28	Sonderpädagogik	Arno Fehringer	Konkrete Mathematik - Aspekte des Mathematik-Unterrichts dargestellt am Thema "Deltaeder"
29	Ergotherapie	Andrea Pilgermann	Den Alltag zurückerobern – Ergotherapeutische Behandlungsansätze in der neurologischen Rehabilitation
30	Diagnostik	Stefan Daub et al.	Ein Überblick über die Vorgehensweise in der Neurologischen Rehabilitation
31	Sonderpädagogik	C. Wegner-Schmidt Sabine Henninger	Tipps zum Schulanfang – Wie Lernen auch zuhause Spaß macht

Alle Downloads unter:

www.hegau-jugendwerk.de/de/aktuelles/publikationen/Schriftenreihe-Start.php

